

Herrn Beigeordnetem

Thomas Egger

Rathaus Am Augustinerhof

54 290 Trier

betr.: Ihr Grundsatzpapier

Sehr geehrter Herr Egger,

erst gestern kam ich dazu, Ihren ENTWURF EINES KULTURLEITBILDES sorgfältig zu lesen. Hut ab! Er ist das Fundierteste, was mir an Verlautbarungen eines Politikers seit langem zu Augen kam. Und das nicht nur, weil es meine eigene alte Kritik am Discounterprinzip des Theaterangebots in Trier bestätigt (was fraglos schmeichelt), sondern auch, weil es einen Versuch darstellt, zwischen schwierig abzuwägenden Eckpfeilern der Kultur und der Kulturpolitik das rechte Maß zu halten und objektiv zu bleiben. Ich habe die Petition der Theaterleute aus Solidarität mit den Beschäftigten unterschrieben, bin aber alles andere als sicher, ob das Theater in der Ausgestaltung, die es seit 15 oder 20 Jahren erfährt, mehr ist als eine allerdings recht teure Eventangelegenheit. Event ist aber zu vage und zu wenig, um Zuschüsse in beträchtlicher Höhe auf Dauer zu rechtfertigen.

Ein Loblied auf alte Zeiten geht nicht an. Im Fall unseres Stadttheaters müssen jedoch Faktoren genannt werden, die für eine stärkere Verankerung in der Bevölkerung einmal sorgten und nicht mehr gelten.

So gab es, konkret bis zum Ausscheiden eines noch bei Gründgens in die Schule gegangenen, aus diversen Gründen Trier erhalten gebliebenen Schauspielers,

28.05.2013

Günther Reim, immer wieder Persönlichkeiten, gern „Säulen“ genannt, des Schauspiels, der Oper, der Operette, starke Künstlerpersönlichkeiten, die dauerhaft und facettenreich ganze Publikumsschichten an sich banden. Diese Spezies ist heute wie ausgestorben. Oder-wenn einzelne Künstler Ansätze von überragender Eigenart erkennen lassen, werden sie „von oben“ gedeckelt (beliebtes Verfahren, zum Schaden der Sache, zur kurzfristigen Entlastung eifersüchtiger „Kollegen“ und Intendanten; das hatte während verschiedener, allerdings nicht aller Intendantenägiden geradezu System).

Nicht wiederherstellbar ist sicher die bis ungefähr Mitte der 1970er Jahre überaus publikumsbindende Einrichtung eines aus Bürgern der Region zusammengesetzten großen Konzertchores als Dauereinrichtung des Theaters (mit gänzlich anderen Statuten und Renommee als der heutige E-Chor). Vom „Städtischen Musikverein“ blieb bekanntlich nur der mittlerweile ebenfalls in Schwierigkeiten geratene Ableger der „Kammermusikalischen Vereinigung (im Städtischen Musikverein)“ übrig. Der mir freundschaftlich verbundene Prof. Hartmut Köhler war bis zu seinem überraschenden Tod dort Vorsitzender.

Was bei den aktuellen Entwicklungen falscher Weichenstellung seitens der jeweiligen Theaterleiter entspringt (Kindermann, Weber), was einer Entwicklung geschuldet ist (etwa die zunehmende Trennung von Wohn- und Arbeitsort), die keiner von uns überschaut und beeinflusst, vermag ich nicht zu entscheiden. So oder so wird das Resultat nicht besser, und ich nehme an, daß das Theater in seiner jetzigen Form nicht mehr regeneriert.

Der emeritierte BWL-Professor Dieter Rückle, der seine Unterschrift unter die Theaterpetition mit einer ausdrücklichen Stellungnahme begründet, betont den wirtschaftlichen Nutzen im Gefolge eines Theaterbetriebs für die mittelständische Wirtschaft und ergänzte bei einem persönlichen Telefonat, daß z.B. Schließungen von Einzelsparten kaum Entlastung bringen. Im übrigen müßten persönliche Vorlieben beim Bewerten von Sparten zurückstehen.

Alles richtig. Seine Stellungnahme trifft zu. Im konkreten Fall erscheint dies aber notorisch von inhaltlichen Aspekten überlagert, die nicht übergangen werden dürfen.

Geehrter Herr Egger, es ergab sich bisher keine Gelegenheit zu sachlichem Austausch. Immerhin wies ich Sie vor ein oder zwei Jahren auf meinen Vorschlag hin, den ich ausgangs der Amtszeit Ihres Vorgängers in die Diskussion um eine Ablösung der Antikenfestspiele entwickelt hatte: „Trierer

Historiendramen" (auf www.autoren-theater.de), ergänzbar durch eine Reihe von Kammerspielen um Karl Marx (ebendort). Auch haben Sie zwischenzeitlich vielleicht bemerkt, daß ich einer der letzten Mohikaner bin, oder sogar der letzte, der als Trierer in Trier immer noch schwierige Klavierliteratur vorstellt, sowie sich eine der immer seltener gewordenen Trierer Möglichkeiten dazu ergibt, und sogar nicht übel.

Beim Lesen Ihres Papiers war ich verblüfft, verklausuliert sozusagen haargenau wiederzufinden, was ich seit Kindermanns Zeiten dem Theater und den seinerzeitigen Festspielen anlastete: mangelnder bzw. nicht vorhandener Bezug zur spezifischen Geschichte und Population der Stadt. Infolge dieses grundsätzlichen Defizits hat sich das Theater gegenüber anderen Medien und gegenüber vergleichbaren Institutionen mit größeren Kapazitäten in den Nachbarstädten beliebig und als Einrichtung der Kommune fragwürdig gemacht. Die Arroganz der Theatermacher und ihrer Befürworter gegenüber Trierer Kompetenz und Trierer Initiative bekommt, könnte man unterstellen, scheinbar jetzt die Quittung, aber bei dieser persönlichen Einschätzung sollte man natürlich nicht stehenbleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Klauspeter Bungert

Trier, den 27. Mai 2013